



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 150 (1939)

264 (14.6.1939) Mittag-Ausgabe A

[urn:nbn:de:bsz:mh40-245573](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-245573)

Ein Staatsbesuch Franco in Rom

EP. Rom, 14. Juni.

Der spanische Regierungschef Franco wird Ende September, wie die diesigen Blätter aus Burgos melden, einen Staatsbesuch in der italienischen Hauptstadt abhalten. Bei dieser Gelegenheit werden, wie es weiter heißt, wichtige Besprechungen zur weiteren Beilegung des italienisch-spanischen Freundschaftsvertrages erwartet.

Die England zur Unerschwinglichkeit anfordern

Der „Figaro“ ist sich des Grades der Lage vollkommen bewußt, wenn er schreibt, eine Blockade einer Konzeption, die mehr als eine halbe Million Einwohner umfaßt, könne eine der ernstesten Präzedenzfälle darstellen. Aus diesem Grunde, meldet er, habe die britische Regierung beschlossen, die größte Festigkeit an den Tag zu legen.

Die französische Regierung, die in Tientsin ebenfalls bedeutende Interessen besitzt, habe sich überlebens am gestrigen Dienstag mit der britischen Regierung in Verbindung gesetzt, um einen gemeinsamen Aktionsplan mit London auszuarbeiten.

Die Vernunft sagt: „besser“ rauchen!

ATIKAH 5/4

meintamen Aktionsplan mit London auszuarbeiten

Das Blatt weist in diesem Zusammenhang auf die in Singapur begonnenen französisch-englischen Generalstabbesprechungen hin, die eine Art Verlängerung der militärischen Reichskonferenz darstellen, an der die Vertreter Englands, Australiens und Neuseelands teilgenommen hätten. Der Außenminister der „Epoque“ deklariert die Möglichkeiten, die sich für Japan und die Achse Berlin-Rom bei den Schwelctaketen Englands ergeben könnten. Dabei wird die freundschaftliche Haltung der Achse gegenüber Japan mit höchst unangenehmen Gefühlen unterstrichen.

Eine „Selbstschutzmaßnahme“

(Zusammenfassung der R M B.)

14. Juni, Tokio.

Zur Blockade der britischen Niederlassung in Tientsin erklärte der Sprecher des japanischen Außenministeriums, daß es sich um Entschädigungen und Maßnahmen der örtlichen Behörden in Tientsin handele, also des Befehlshabers der Truppen und des japanischen Generalkonsuls; selbstverständlich werde Tokio laufend unterrichtet. Der Sprecher betonte die Haltung der Armee habe zum Ausdruck gebracht, daß es sich jetzt nicht mehr allein um die Frage der Auslieferung der Terroristen in Tientsin handele, sondern um Garantien für die Zukunft.

Man erwarte von den örtlichen englischen Behörden, daß sie den notwendigen Elementen in der Politik und Wirtschaft Nordchinas nicht Vorhalt leisten. Der Sprecher erklärte ferner, daß es sich bei der Blockade nicht um die Anwendung von Gewalt handele, sondern um eine klare Selbstschutzmaßnahme. Die britische Konzeption würde nicht befolgt, sondern nur der Verkehr zwischen der Konzeption und dem übrigen Tientsin überwacht werden.

In politischen Kreisen glaubt man vorläufig nicht, daß England „Wegenmaßnahmen“ ergreifen werde, weil hierzu kein Grund vorläge. Die britischen Behörden in Tientsin hätten anscheinend vollkommen übersehen, daß Nordchina eine militärische Operationszone sei. Infolgedessen sei es notwendig, daß sich die sogenannten fremden Konzeptionen aller Charaktere in die politischen oder wirtschaftlichen Verhältnisse des besetzten Gebietes einfügten, andernfalls so läßt sich die Presse durchschauen, daß es keinen anderen Ausweg als eine grundsätzliche Revision der mit den Niederlassungen verbundenen extraterritorialen Sonderbestimmungen.

Englischer Offizier verhaftet

EP. Hongkong, 14. Juni.

Der Kommandeur des Maultier-Korps von Hongkong, Major G. V. Van Soll, nach hier eingetroffenen Meldungen, von den japanischen Militärbehörden in Tientsin verhaftet worden sein. Es werde ihm vorgeworfen, so wird weiter berichtet, daß er im japanischen Besatzungsgebiet Hilfmaßnahmen gemacht habe.

Einer, der nicht genug kriegt

Er will mit der Mount-Doktrin die Welt erobern

dnb. Report, 12. Juni.

Der Rektor der Harvard-Universität, Lowell, schlägt in einer bekannten außenpolitischen Zeitschrift allen Ernstes vor, die amerikanische Regierung solle die Monroe-Doktrin, den berühmtesten Dekretmantel für den USA-Imperialismus, auch auf alle Inseln des Atlantischen Ozeans, des Karibischen Meeres und die östliche Hälfte des Stillen Ozeans ausdehnen. Soweit erwähnt hierbei u. a. neben sämtlichen französischen und britischen Inseln im Karibischen Meer auch die Azoren, Madeira, die Kanarischen Inseln, Island, Grönland, Bermuda und Neufundland. Die Vereinigten Staaten, so meint der besagte Verfasser, könnten nicht erlauben, daß irgendeine dieser strategisch wichtigen Inseln in die Hände der totalitären Staaten geräte. — Die amerikanische Regierung solle daher bekanntgeben, daß ein Eigentumswechsel oder auch das Anlegen von Flottenstützpunkten als eine kriegerische Handlung angesehen werde.

Paris hat wieder Diskussionsstoff:

Wer hat das Louvre-Bild gestohlen?

Die Pariser setzen sich erregt, wie der Diebstahl möglich war

EP. Paris, 13. Juni.

Der sensationelle Bilderdiebstahl im Pariser Louvre, wo am Sonntagmittag eines der wunderbarsten Werke des französischen Meisters Watteau, „L'Indifférent“, gestohlen wurde, wird Gegenstand einer besonderen Ministerberatung sein und dürfte noch schwere verwaltungstechnische Folgen haben.

Durch den Diebstahl ist nämlich ein großer, seit langem bestehender Organisationsfehler im Louvre der Öffentlichkeit bekannt geworden.

Der stellvertretende Ministerpräsident Chautemps, der während der Abwesenheit des gegenwärtig in den Vereinigten Staaten weilenden Unterrichtsministers Jag dieses Ministerium verwaltet, hatte

durch einen Kuffeher davon in Kenntnis gesetzt wurde.

In interessierten Kreisen fragt man sich, warum die Direktion des Louvre so ganz gewartet hat, ehe sie Anzeige erstattete. Es hat sich herausgestellt, daß die Kuffeher während der ganzen Nacht zum Montag in den entlegenen Räumen des Hofengebäudes noch dem abgehenden gekommenen Watteau suchten; sie hofften, es handle sich bei der Unvollständigkeit nur um einen Scherz, oder glaubten, der Dieb

hätte seine Beute im Louvre versteckt. Auch vermutete man zuerst, daß es sich bei dem Diebstahl nur um eine Warnung an die Regierung handle, weil diese die nötigen Kredite zur Erhöhung des Personalbestandes nicht bewilligt hat. Die die Mitter am Dienstag berichten, haben nämlich für die rund 100 Säle des Museums nur 400 Kuffeher zur Verfügung. Von diesen werden etwa 30 für den Nachdienst verwendet; im übrigen hätten die Kuffeher nicht nur die ausgestellten Kunstwerke zu bewachen, sondern auch auf alle möglichen Fragen der Besucher zu antworten. Gerade diese vielfältige Aufgabe der Kuffeher hat vermutlich die Ausführung des Diebstahls begünstigt. Es wird nicht für ausgeschlossen gehalten, daß der Dieb über die Diebstahl-Diener hätte, die den Kuffeher durch Fragen aufhielten, während der Diebstahl ausgeführt wurde. Außerdem muß berücksichtigt werden, daß viele der Kuffeher Kriegsdienstverweigerer sind, die nicht immer ihren Dienst voll versehen können.

„Die Einkreisungspolitik der Demokratien -

- führt direkt zum Kriege“

Feststellungen der italienischen Presse zu Strangs Moskauer-Jahet

EP. Rom, 14. Juni.

Die englisch-französischen Bündnisverhandlungen mit Sowjetrußland werden auch in Rom in ihrem neuen Entwicklungsstadium mit der gleichen ruhigen Aufmerksamkeit verfolgt, die man bisher der Einkreisungspolitik gegenüber auf den Tag gelegt hat.

Der Direktor des halbamtlichen „Giornale d'Italia“, Gadda, schreibt, es sei ein letzter Versuch im Gange, den baltischen Staaten dennoch gegen ihren eindeutig bekundeten Willen die von Sowjetrußland hartnäckig geforderte Garantie aufzuzwingen, indem man sie einfach im geplanten englisch-französisch-sowjetrußischen Pakt nicht ausdrücklich nenne.

Als charakteristisch für die in Moskau herrschende Auffassung wird von der römischen Presse ein Auszug aus der „Pravda“ wiedergegeben, die kurzweg für Sowjetrußland das Recht in Anspruch nimmt, von sich aus und gegebenenfalls gegen den Willen der baltischen Länder darüber zu entscheiden, ob die Neutralität dieser Staaten gefährdet oder verletzt sei und damit für die Einkreisungsmächte ein Anlaß zur Intervention in Estland, Lettland oder Litauen vorliege. Es gehe Sowjetrußland darum,

von vornherein die Zustimmung Englands und Frankreichs zu einer Belegung der Randstaaten durch sowjetrußische Truppen zu erlangen, die dann jederzeit nach Gutdünken Moskaus unter dem Vorwand erfolgen könnte, daß einem Ansturm von anderer Seite vorgebeugt werden müßte.

Der Außenminister der „Tribuna“ stellt fest, daß das Vorgehen der großen „Demokratien“, insbesondere ihre Einkreisungspolitik, direkt zum Kriege führe.

In Wirklichkeit bestehe nach den letzten territorialen Revisionen und Korrekturen der politischen Karte Europas durch die Achse nur mehr eine große Frage: Da n a g, d. h. die Regelung der territorialen Beziehungen zwischen Deutschland und Polen, die der Verfall der Vertrag in verhängnisvoller Weise durch eine Lösung kompliziert habe, die eine Verankerung an den gesunden Menschenverstand darstelle. Aber auch diese sei eine schwierige Frage, die durch Verhandlungen gelöst werden, wenn sie nicht bewußt von jenen Staaten, die doch die Räumener Politik mitgemacht haben, von der sie plötzlich behaupten, daß sie ihnen aufgezwingen worden sei, zur Plattform eines zufünftigen Weltbundes gewählt werden würde.

„Konflikt“ im Kanal

Französischer Matrosen befehligt britische Jacht

(Zusammenfassung der R M B.)

14. Juni, Paris.

Neben den großen politischen Sorgen, die man sich am Canal d'Orly und im Foreign Office macht, beschäftigt ein kleiner Zwischenfall, der sich wegen einer im Kanal gekenneten, ziemlich unbekanntem britischen Jacht ereignete, die Diplomatie.

Vor St. Malo liegt die Insel Wintouiers, die französisches Eigentum ist. Ein französischer Matrosen, der sich offenbar an einseitige wachpostenmäßige Eroberungszüge über den Kermelkanal erinnerte, legte sich plötzlich an die Spitze von 50 bretonischen Matrosen und nahm von der Insel Besitz. Die englische Jacht wurde eingezogen und das Bild des Präsidenten der Republik aufgehängt. Dann baute man eine kleine Hütte als Unterkunft für die Jächler.

Ein englischer Beamter bemerkte die Veränderung auf der Insel und erstattete Anzeige. Eine Untersuchung wurde eingeleitet. Man glaubt, daß der Zwischenfall — im Zeitalter der „traditionellen“ französisch-englischen Freundschaft — eine befriedigende Lösung finden wird.

Fünf Araber ermordet

Die jüdischen Terrorakte in Palästina nehmen immer mehr zu

dnb. Jerusalem, 14. Juni.

Die jüdischen Bombenattentate nehmen kein Ende mehr. Allein in Tel Aviv ereigneten sich in der Nacht von Montag zum Dienstag neben Bombenexplosionen, durch die u. a. mehrere Telegraphenmasten zerstört wurden. In der Nähe der Stadtgrenze von Tel Aviv wurde ein englischer Polizist durch eine solche Explosion verletzt.

In Akko wurde ein arabischer Freischützer hingerichtet, während von dem Militärgericht in Haifa wieder ein Araber zum Tode verurteilt wurde.

Einer Meldung aus Haifa zufolge, wurden in den letzten Morgenstunden des Dienstag in einem



Das gestohlene Bild „L'Indifférent“ (Der Gleichgültige) von Watteau. (Foto-Goffmann, Sonder-N.)

bereits am Montagabend eine längere Besprechung mit dem Direktor der nationalen Sicherheitspolizei, Duffières, und dem Pariser Polizeipräsidenten. Ein besonderer Generalinspektor der Staatspolizei ist mit der Untersuchung beauftragt worden.

Man hat gegenwärtig noch nicht den geringsten Anhaltspunkt dafür, wer den Diebstahl ausgeführt haben könnte.

Die Festigkeit, mit der ein Bild aus dem Louvre entfernt werden konnte, hat in der Öffentlichkeit starke Empörung hervorgerufen.

Der Verwalter des Louvre, Henry Verne, hat sich bereits gegen diese Vorwürfe gewehrt, indem er erklärte, er sei seit langem wegen einer Vermehrung des Aufsichtspersonals vorzeitig geworden, oder bisher ohne jeden Erfolg. Chautemps hat am Montagabend in einer umfassenen Verlautbarung versprochen, die Regierung werde demnächst darüber beraten, damit Abhilfe geschaffen werde.

Was es eine Frau?

EP. Paris, 13. Juni.

Die Pariser Polizei verfolgt in der Angelegenheit des Bilderdiebstahls im Louvre seit Montagabend eine bestimmte Spur. Eine Pariserin, die am Sonntagmorgen die Gemäldergalerie des Louvre besucht hat, machte dem Museumdirektor wichtige Erklärungen. Die Frauin teilte mit, sie habe in einem der Gemälde eine arabisch-lagere Frau bemerkt, die unter ihrem Jodett etwas zu verbergen schien. Die Frau sei ziemlich nervös gewesen und habe, als sie sich beobachtet fühlte, die Augen angepöckelt. Die Fremde habe erklärt, sie sei Engländerin und halte sich seit zwei Tagen in Paris auf. Sie äußerte weiter, sie habe sich sehr gern im Louvre auf, sei jedoch wegen einer vom Louvre übernommenen Restaurations-Arbeit unglücklich.

Die Polizei mißt dieser Aussage große Bedeutung bei, zumal auch andere Frauen die verdächtige Frau gesehen haben wollen. Die Arbeit der Polizei ist jedoch dadurch sehr erleichtert, daß sie erst volle 24 Stunden nach Entdeckung des Diebstahls

Auch das wird nichts helfen!

Polens Kampf gegen die Wahrheit

Die volksdeutsche Presse in Polen soll mit allen Mitteln mundtot gemacht werden

dnb. Gleiwitz, 13. Juni.

Die händigen Schwierigkeiten und Repressalien, denen die volksdeutsche Presse in Ostpreußen ausgesetzt wird, verschärfen sich immer mehr. Nachdem die letzten täglichen Beschlagnahmen und sonstigen Schikanen nicht das gewünschte Ziel erreicht haben, die Zeitungen an der Erscheinung zu verhindern, geben die Polen nunmehr darauf aus, die täglichen Nachrichtenlieferungen aus dem Reich auszuhalten, d. h. der deutschen Volksgemeinschaft die Wahrheit vorzuenthalten. Abgesehen davon, daß Beamte der polnischen Grenzkontrolle seit einiger Zeit sich das Amt eines Zensurbeamten und Teile des reichsdeutschen Nachrichtenmaterials bereits an der Grenze beschlagnahmen — ein übrigens völlig ungesetzliches Verfahren, das zu anderen grotesken Willkürakten geführt hat, da den Grenzbeamten jede Urteilsfähigkeit abgeht — glaubt man nun auf polnischer Seite durch die bereits unzulänglich durchgeführte Maßnahme der Entziehung der Grenzpassierscheine für den kleinen Grenzverkehr die volksdeutsche Presse mundtot machen zu können. So muß

die „Rastowitzer Zeitung“ in ihrer Dienstausgabe ihren Lesern mitteilen, daß ihrem Voten, der am Montagabend das Nachrichtenmaterial von Deutsch nach Rastowitz bringen sollte, durch die polnische Grenzkontrolle die Befreiung abgenommen worden ist, und daß auf diese Weise ein Teil des aktuellen Nachrichtenmaterials unveröffentlicht bleiben mußte. Derartige unehrliche Grenzkontrollmaßnahmen sind bereits seit längerer Zeit besonders gegenüber den Polen erfolgt, die von den Schriftleitungen der volksdeutschen Zeitungen in Ostpreußen mit der Bekämpfung des reichsdeutschen Nachrichtenmaterials beauftragt waren.

Vorfahrt der italienischen Zeitungen

dnb. Warschau, 13. Juni.

Die Warschauer „Głosy“ und „Kurier“-Blätter haben beschlossen, sämtlich nicht nur deutsche Zeitungen, sondern auch italienische Zeitungen zu „boycottieren“. Zur Begründung wird auf die letzten Angriffe der italienischen Presse gegen Polen und die polnische Außenpolitik hingewiesen.

Dorf bei Haifa fünf Araber von mehreren Männern überfallen und ermordet. Die Mörder trugen europäische Kleidung, so daß kein Zweifel daran bestehen dürfte, daß es sich um Juden handelte.

Wiederkehr Tataren?

Wiederkehr eines der französisch-englischen Politiker ins bulgarische Kabarett

Drahtbericht ungl. Pariser Vertreters

14. Juni, Paris.

Der rumänische Botschafter in Paris Tataru ist für einige Tage zur Vertretung nach Bukarest gereist und wird für Mittwoch wieder auf seinen Posten zurückberufen. In französischer diplomatischer Kreise will man wissen, daß Tataru eine Reihe sehr eingehender Besprechungen mit dem König Carol gehabt habe und daß dabei beschlossen worden sei, Tataru in abersächter Zeit schon von seinem Pariser Botschafterposten abzurufen. Augenblicklich beherrscht die Ansicht, den bisherigen Botschafter und früheren Ministerpräsidenten wieder in die aktive rumänische Politik aufzunehmen. Er würde dann eine wesentliche Rolle in der rumänischen Innenpolitik spielen, so betont man in Paris, zumal er in der ungeliebten französisch-englischen Richtung der rumänischen Politik stehe.

Die Mühle von Balm

Der Gemeinderat von Balm will sie wieder herstellen

Drahtbericht ungl. Pariser Vertreters

14. Juni, Paris.

Gelegentlich der Erinnerungsfeste zum 100. Jahrestag der großen Revolution in Frankreich hat der Gemeinderat von Balm beschlossen, die historische Windmühle auf dem Schlachtfeld von Balm wieder aufzubauen. Es handelt sich bekanntlich um jene Schlacht, von der Goethe, der im Gefolge des Herzogs von Weimar daran teilnahm, sagte, daß mit ihr ein neuer Abschnitt in der Weltgeschichte beginnt. Denn zum ersten Male konnten die kaum disziplinierten Vorden der französischen Revolution die Berufsarmee Preußens und Oesterreichs besiegen. Es war dies also der erste Sieg einer nationalen Volksarmee über die von Barbaren zusammengewürmelten und -gepreisten Berufsarmeen. Die Mühle von Balm, die ein Holzbau war und auch jetzt wieder nur in Holz gebaut werden soll, ist bis zum Jahrestag der Schlacht am 20. September fertig sein.

123 reichsdeutsche Referendare besuchen Danzig. 123 reichsdeutsche Referendare aus den verschiedenen Städten Deutschlands, auch aus dem Sudetenland, sind Montag in Danzig eingetroffen und wurden von Oberbürgerpräsident Wobler begrüßt.

Die spanischen Generale bei der Invasion in Marokko. Die spanischen Generale Queipo de Llano, Aranda, Pique und Oberst Vera von Orleans hatten am Montag dem Generalfeldmarschall Goring einen Besuch ab und verdrachten auf Einladung des Feldmarschalls den Nachmittag in Marokko.

Der spanische Innenminister beim Duce. Mussolini empfing den spanischen Innenminister Ferraz am Dienstag in der Anwesenheit des italienischen Außenministers Graf Ciano eine lange Unterredung hatte.

Nach Wiederherstellung der Ordnung in Albanien durch Italien konnte jetzt, wie „Antarzi Vist“ (Korin) meldet, eine größere Zahl albanischer Emigranten, die vor mehreren Jahren vor den nachrückenden Römern des Landes fliehen mußten, und sich in Moskau (Beregowina) aufhielten, unter Führung des albanischen Journalisten Gamilla Manha wieder in ihre Heimat zurückkehren.



WIR akkreditieren

15 Jahre lang hat der deutsche Raucher die LAURENS ZIGARETTE entbehren müssen.

Seit dem Jahre 1888, als TEFWICK I., Vizekönig von Ägypten, Herrn ED. LAURENS das Privileg verlieh, seinen Titel *Khedive* und sein *Bildnis* zu führen, wird sie zu den besten der Welt gerechnet. Zeiten wirtschaftlicher Schwierigkeiten verhinderten seinerzeit die weitere Herstellung dieser kostbaren Zigarette in Deutschland – Zeiten des Aufstiegs, in denen das Bedürfnis nach hoher Qualität wieder erwachte, gestatteten die jetzt erfolgte Wiederaufnahme der deutschen Produktion.

Nach den *Original-Rezepten* der ED. LAURENS Alexandrien wird die LAURENS GRÜN in Bremen von erfahrenen deutschen Facharbeitern und unter laufender Kontrolle eines Tabak-Meisters des Hauses ED. LAURENS hergestellt.

Wir akkreditieren hiermit die deutsche ED. LAURENS ZIGARETTEN-MANUFAKTUR G.M. B.H. in Bremen als berechtigt, unseren Namen und unsere Marke zu führen. Daß jede Zigarette der deutschen Herstellung eine LAURENS nach der alten Tradition des Alexandriner Hauses ist, dafür bürgt der Namenszug:



ED. LAURENS

ALEXANDRIE • CAIRE • GENÈVE • BRUXELLES • LA HAYE



Mannheim, 14. Juni.

Der Nächste - bitte ...

Es ist ganz bestimmt verteuert, den Satz, der da steht, jeder Mensch sei der Nächste, aus seiner üblichen Umgebung herauszunehmen und ihn auf das allerletzte in beliebige Warten anzuwenden. Warten — man sieht also da, zählt zunächst die Anwesenden, legt für jeden eine Durchschnittdauer fest, und errechnet sich ... nicht nur, wann man dran kommt, sondern auch z. B. im Wartezimmer des Arztes den mutmaßlichen Tagesverdienst des Doktors. Das ist gewöhnlich die erste Stufe. Dann beginnen wir an unseren Ringen zu ziehen, Briefe aus der Brieftasche zu holen, Geburtdaten auswendig zu lernen. Andere wieder ziehen es vor, nach Nagelreifen zu wählen oder auch in den soweit noch vorhandenen Haaren zu räumen. Dazwischen liest man Kreuzworträtsel bis zum ersten Schwierigkeitsgrad und liest in alten Illustrierten Dinge und puzt schon zum sechsten Male seine Brille ... Sprungbereit wie ein Panther ...

Es erscheint geradezu grotesk, manchmal aber sogar bezeichnend, wie sich Menschen, die sich sonst mit „Bitte — nach Ihnen“ gar nicht genug tun können, beim Warten im Vorzimmer, im Laden, am Volkshaus, oder wo man sonst noch zu warten gezwungen ist, benehmen. Da hängt doch eine — ja, meistens ist es eine — Schürstern mit der „Macht ist ohne mich — ich bin sowieso gar nicht da“ -Formel an. Und in manchen Augenblicken muß die eine schau noch zum Finanzamt, der anderen brennen die teuren Schmelze an, — jede hat nun halt was

Wenn die Augen nimmer laugen
Optiker Platz im Kaufhaus
Lieferant sämtl. Krankenkassen

zu beforgen und man steht wirklich vor der Entscheidung, ob man „Kavalier“ sein will, oder auf die so oft bereits Gleichberechtigung der Frau verweisen will. Grundsätzlich sei gesagt mit „Kavalier“ hat das alles gar nichts zu tun. Es kann gewiß einmal vorkommen, daß es dem einen oder anderen „prellt“. Aber schließlich kann man auch nicht von jedem, dem es nach Ansicht des anderen angeblich „nix ausmachen würde“ verlangen, daß er vorher Psychologie studiert. Inwiefern, man kann beim Warten nervös werden, es ist für keinen besonders angenehm, Zeit zu verschwenden. Aber man kann dabei auch wirklich Tätigkeiten zeigen, anstatt wie viele Anlauf zu nehmen, um seinem Egoismus zügellosen Lauf zu lassen. Täglich begegnen wir Leute, die mit einer verängstigten „Gehst“ -Entschuldigungsart die Sprachscheitelle geradezu in die Arme führen. „Ich hab an der gepöblerten Türe was“ - „Es gibt leider auch solche, die die Rücksicht, die der anständige Lebensgenosse nimmt, während er sich von der richtigen Weichenfolge übersteigt, ausnützen, um am Kadentisch mit Niefenbeklammern und unentgeltlicher Prozedur dazwischenzukommen. Es verlangt niemand Hundenschnaps wienersichs. Dittschön ...“ — aber doch gegenläufige Rücksichtnahme, denn die Zeit ist für uns alle Geld ...

Ich habe zwar augenblicklich keinen „Anker“ zur Hand und weiß auch nicht, ob und wie der Eisenbart des Ankerbades einseitig Stellung genommen hat — ich möchte auch nicht Zirkonit für jede Weichenstellung frischen. Dennoch scheint es mir nicht der Wahrheit zu entsprechen, wenn ich meine: Sage mir, wie du wartest — und ich sage dir, wer du bist ... Und das ohne Rücksicht auf neue Mode, Dohndel- und Dohnerkopffrisur, Fingerringelvolitur und siegelrote Lippen ...

„Stragula II“ vor „Baden-Pfalz“

Das Ergebnis der Freiballon-Zielwettkämpfe
Als am Sonntagabend das Preisgericht der F.F.Z.-Stände die 80 zummentra, um den Sieger der Freiballon-Zielwettkämpfe festzustellen, mußte die Entscheidung vertagt werden, weil die Landstellen durchweg so nahe am Ziel lagen, daß man erst die genauesten Höhenmessungen abwarten mußte. Diese sind inzwischen eingegangen, und so konnte jetzt die Platzierung der Ballone vorgenommen werden.
Der Vorüberflieger, der Mannheimer Freiballon „Baden-Pfalz“ (Oberführer Schmitt-Ludwigsdorf), hat diesmal leider nicht wieder den ersten Platz belegen können. Er mußte den Ehren dem Stuttgarter Freiballon „Stragula II“ (Zentralführer Schmidt) überlassen. Zwischen diesen beiden Ballonen war die Entscheidung allerdings besonders knapp. Der „Stragula II“ war an der Strecke Vandenberg-Heubach gelandet und der „Baden-Pfalz“ war einen Kilometer südlich von Heubach in den Niederungen. Bei beiden belanden sich die Landstellen nur rund 20 Kilometer vom Ziel entfernt. Etwas größer war die Differenz beim Freiballon „Hessen-Weinmar“ (Sturmführer Vandmann-Brandt), dessen Landemerkung aus Kilsbach im Sollertal kam. Am weitesten vom Ziel entfernt blieb der Freiballon „Kometa“ (Ballonführer Walter-Stuttgarter); er kam bei Wörth am Rhein nieder.
Die Ergebnisse der sonntäglichen Freiballon-Zielwettkämpfe sind also gut zu bezeichnen, zumal die Wetterverhältnisse keineswegs günstig waren. Es herrschte ein harter Westwind, der zudem starke Regennaun aufbrachte. Auch mit diesem Wetterwisch hat das F.F.Z. wieder einmal die große Zielstrebigkeit seiner Arbeit gezeigt.

Ein Gefahrenpunkt wurde beseitigt

Die Verbindung der Bahnhöfen der Kronprinzstraße bei der Kobelstraße darf von Osten nach Westen nicht mehr befahren werden

Zeit der durch den Umbau der Friedrichsbrücke bedingten Verkehrsleitung ist am rechten Brückenkopf der Adolf-Hitler-Brücke das Ueberfahren der Kreuzung verboten. Infolgedessen dürfen die von der Adolf-Hitler-Brücke herunterfahrenden Autos, Fuhrwerke und Radfahrer, die in Richtung Mehlplatz fahren wollen, nicht nach links auf das Adolf-Hitler-Ufer einbiegen. Sie müssen zunächst ein Stück die Kronprinzstraße benutzen und haben dann die Wahl, ihren Weg durch Kaiserplatz- oder Langersträsserstraße fortzusetzen. Daneben behält bisher noch die Möglichkeit, schon auf halbem Wege zwischen Brücke und Kaiserplatz Straße abzulenken, und zwar bei der Einmündung der Kobelstraße, wo eine Verbindung der beiden getrennten Bahnhöfen der Kronprinzstraße besteht. Auf diese Weise erreichte mancher Autofahrer durch einen kleinen Umweg, daß er doch noch das Adolf-Hitler-Ufer in Richtung Friedrichsbrücke befahren konnte. Nicht erheblich war im übrigen die Zahl der Radfahrer, die die kurze Durchfahrt — den Schnitt durch den Mittelstreifen der Kronprinzstraße — benützten.

In der Praxis zeigte sich, daß die genannte Stelle zu einem gefährlichen Verkehrspunkt wurde. Der Verkehr auf der stillen Bahnhöfen der Kronprinzstraße wickelt sich verhältnismäßig schnell ab. Andererseits kommt ein Einbiegen in die belagte Durchfahrt für die übrigen Verkehrsteilnehmer sehr etwas überraschend. In letzter Zeit häuften sich die Verkehrsunfälle in solcher Weise, daß ein polizeiliches Eingreifen zur Behebung dieses Zustandes nicht mehr zu umgehen war. Aus diesem Anlaß wurde diese Tage die Benutzung der Durchfahrt in einer Richtung verboten. Man darf jetzt nicht mehr von der stillen auf die weite Straße der Kronprinzstraße hinüberweichen! Zwei rote Verkehrschilder mit dem bekannten weißen Querbalken zeigen dieses Verbot in nicht zu übersehender Weise an.

In entgegengekehrter Richtung — also von Westen nach Osten — ist die Durchfahrt vorerst noch gestattet, und zwar mit Rücksicht auf die Fußgänger, die durch die Kobelstraße kommend, die stillen Bahnhöfen der Kronprinzstraße erreichen wollen. —

Mannheimer Spanienflieger im Rundfunk

Major von Merhart vom Fliegerhorst Mannheim sprach

Major von Merhart berichtete gestern im Saarbrücker Sender kurz über die Tätigkeit der deutschen Flieger an der spanischen Front. Von der ersten Zeit vor Madrid, da die Notizen noch ein solches Sperrfeuer über die Stadt legten und wie der Wind die schnellen russischen Jagdmaschinen noch kamen, damals den unsrigen noch in Geschwindigkeit und Wendigkeit über, aber darum von unseren Fliegern nicht weniger sehr angegangen. Dintermittig verließen die roten Piloten, die vor unserer Front großen Wespel hatten und oft nie über ihre Front hinaus vorstießen, unsere Flieger auf rotes Gelände hinüber zu locken.

Im Frühjahr 1937 gingen dann mit der Heinkel 51 die Tiefangriffe los; im ersten Tageslicht etwa, da man die Notizen überprüfte, die Bomben in die Unterflanke hineinschoben und große Verletzungen angerichtet wurden. Schartig schon abends die Leuchtspurgeschosse, mit denen man auf die Transporte lockte. Was da für „Wortdörfer“ dabei waren, zeigt das Beispiel eines Fliegers, der mit einer Kanonenmaschine einen roten Panzerzug erfolgreich angriff und nachher mit einem Stütz-Telephonatung am Hebel landete. So gelang es mit den vorzüglichen Maschinen und den tapferen Piloten oft, den gesamten roten Verkehr bei Vorhubs tief ins Hinterland loszuschießen und auch viel zur Entlastung der schwer kämpfenden spanischen Infanterie beizutragen.

Major von Merhart gedachte mit großer Deutlichkeit der spanischen Kampfkraft, die überall, bei arm und reich, bereit war, das Leben herzugeben, um den Deutschen zu helfen, ihren Dienst und Arbeit zu erleichtern. Er schloß mit einem Dank an den Führer, der die neue Wehrmacht schuf und ihr Gelegenheit gab, Können und Einsatzbereitschaft bei den spanischen Freunden zu zeigen.

Wem wurde ein Rad entwendet?

Die Polizei wartet auf die Meldung der Eigentümer

In den Dinnern des täglichen Lebens, die Dieben gerne als Beute dienen, gehören die Fahrräder. In einer so großen Stadt wie Mannheim werden fortlaufend Räder sichergestellt, die bei der Behandlung von Diebstahlsangelegenheiten eine Rolle spielen. Sie werden dem Polizeipräsidenten zugeleitet, und dort können ihre rechtmäßigen Eigentümer sie wieder abholen. Diese brauchen nur die Marke und die Fabriknummer zu nennen und sich als Betroffene ausweisen.

Die Zahl der Fahrräder, die sich auf dem fliegenden Polizeipräsidenten befinden, ist sehr groß, und sicherlich größer, als mancher vermutet. Zur Zeit sind es mehrere hundert Stück! Dabei handelt es sich aber nicht nur um Diebstahl, sondern vielfach auch um Räder, die herrenlos aufgefunden wurden. Diese überausende Erscheinung ist so zu erklären, daß es sehr oft vorkommt, daß von solchen Zeitgenossen, die es sehr eilig haben, bedenkenlos Fahrräder, die sie gerade haben, für einige Zeit „beihageln“ werden. Sie führen damit irgendeine Fahrt aus und lassen die Räder dann am Ziel einfach stehen. Auffallend groß ist dabei die Anzahl der Fälle, daß so aus Vandage meinden Fahrräder nach Mannheim wandern.

Die Polizei wäre sehr froh, wenn die Radfahrer, die die Fahrräder vermissen, größer als bisher wäre. Im übrigen ist es ganz unverdächtig, daß sich so viele Menschen, denen doch Fahrräder entwendet wurden, um die Wiederbeschaffung ihres Eigentums nicht bemühen. Es ist um so unbedauerlicher, als sich im „Radradpar“ des Mannheimer Polizeipräsidenten nicht nur abgeschrieben werden, sondern sehr viele gut erhaltene Räder befinden. —

** Die Operette „Madel aus dem Rokelst“, unlangst im Nationaltheater mit viel herrlichem Gelächel aufgenommen, wird auf Veranlassung der Kreisleitung noch einmal in Mannheim aufgeführt werden, und zwar im Rahmen der Rahmen der Theaterabendgestaltung durch die F.F.Z.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Die Aufführungen finden heute und morgen statt. Wir sind überzeugt, daß auch dieses Mal die bodenständige Kunst der Siebenbürger, die in Rumänien mit ihrem Theater dem Volkstum seinen kulturellen Mittelpunkt geben, viel Freude auslösen wird.

Öffnung der Reifinsel

Erst vor wenigen Tagen haben wir in einem Bericht über den Besuch der Reifinsel durch den Verein der Blumenfreunde „Flora“ dem Besuch nach Öffnung der Reifinsel für die Allgemeinheit Ausdruck gegeben. Wie wir nun erfahren, ist die Insel vom heutigen Mittwoch an jeweils an den Mittwochs, Samstags und Sonntags-Nachmittagen von 14-19 Uhr für den allgemeinen Besuch geöffnet. Darüber hinaus kann auch an anderen Wochentagen geschlossenen Vereinigungen und Vereinen sowie Schulen oder Schulklassen unter Anwesenheit eines verantwortlichen Führers die Benutzung der Reifinsel erlaubt werden. Der Zutritt ist, wie früher, nur durch das große Tor am Franz-Joseph-Platz.

Ein Besuch der Insel ist lohnend, aber es ist selbstverständlich, daß jedermann dem Naturschutzgebiet mit der Achtung begegnet, die wir der Natur schulden.

Kommt in die Kinderkleiderkammer!

Am 21. Juni im Friedrichsplatz

Nach all den vielen heißen und unfreundlichen Tagen ist nun endlich die liebe Sonne da und meint es gut, fast zu gut mit uns. Wer hätte da nicht auch Sorgen für schöne und zweckmäßige Kleidung? Jeder hat doch das Bedürfnis, sich auch äußerlich erneuern zu müssen, wie sich in der Natur alles erneuert. Und unsere Kinder sollen auch mit ihrem Reuehen nicht zu kurz kommen. Das Deutsche Frauenwerk will hier den Hausfrauen und Müttern helfen und bietet ihnen in einer großen Kinderkleiderkammer die verschiedensten Möglichkeiten, die Kinder hübsch und doch billig anzulegen.

Die Schau findet am Mittwoch, dem 21. Juni, nachmittags 4 Uhr, hier im Friedrichsplatz statt. Ziel wird die kleinen Buben und Mädchen unserer Stadt selbst über den Kaufplatz gehen, und ihren Müttern und Vätern zeigen, was man alles mit wenig Geld herstellen kann. Man sieht Kinderkleider für das Alter von 8 bis 15 Jahren, lernt Neues aus Altem machen und sieht, wie die hübschen und doch so einfachen Handarbeiten angebracht werden. Auch für gute Unterhaltung und Erziehung ist gesorgt. Wer möchte, diese lehrreiche Schau veranlassen?

Jedermann ist herzlich eingeladen und kann hier das Nützliche mit dem Angenehmen verbinden. Karten sind durch das Deutsche Frauenwerk erhältlich.

Kinderermäßigung für Mädchen im Pflichtjahr

Der Reichsfinanzminister hat eine Regelung der Kinderermäßigung für Mädchen getroffen, die das Pflichtjahr betreffen. Das Pflichtjahr diene neben anderen Zwecken auch dazu, den Mädchen eine gewisse Vorbildung in der Haus- und Landwirtschaft zu vermitteln und sie für die Aufgaben zu erziehen, die sie später als Hausfrauen und Mütter zu erfüllen haben. Bei minderjährigen Pflichtjahrmädchen, die während der Ableistung des Pflichtjahres nicht die Wohnung der Eltern teilen, werde in der Regel davon auszugehen sein, daß sie dennoch zum Haushalt der Eltern gehören, weil sie sich mit deren Einwilligung zu Zwecken der Erziehung außerhalb ihrer Wohnung aufhalten. In diesem Falle habe die Eltern Kinderermäßigung für ihr das minderjährige Pflichtjahrmädchen zu. Dagegen könne Kinderermäßigung für volljährige Pflichtjahrmädchen nicht gewährt werden, weil in der Ableistung des Pflichtjahres keine Berufsausbildung zu erbsiden sei.

** An der Friedrichsbrücke wurde dieser Tage mit der Montage des Brückengeländers an der Oberstrom-Seite begonnen.

** Briekstaben fließen 370 Am. Von der Reichsvereinigung Baden-Nord leiten von den Einfließen Freudenheim, Waldhof, Redaras und Zedenheim 226 Küster 578 Tausen. Bei wolkenlosem Himmel wurden die Tausen um 8 Uhr in Rilsdolen aufgeflossen. Die erste kam bei Rham Rham Freudenheim um 12.45 Uhr mit einer Abgangshöhe von 124.70 Meter in der Minute an. In Abständen von Sekunden die anderen bei Rham Rham Redaran, Karl Rura-Zedenheim, Karl Striehl-Redaran, Müllerstein und Karl Bauer-Freudenheim usw. Die letzte kam bei Rham Rham um 13.45 Uhr zurück.

Von Igel, Schlangen, Kröten und anderem Gier

Der Wanderrichter steht in jedem Menschen und die schönen Sommertage fordern zum Wandern förmlich heraus. Wenn wir und nun draußen an den Seiten der Natur, an der Pflanzen- und Blumenwelt erfreuen, dann müssen wir auch auf die Tiere achten, die uns auf unseren Wanderungen begegnen.

Von den Säugetieren sind u. a. gefährlich der Igel, die Spitzmaus, die Fledermaus, die Haselmaus und der Stiefelschäfer. Auch unter den Reptilien gibt es eine stattliche Zahl, die unter Schutz gestellt sind. So sind hier zu nennen die Zaunschlingkröte, der man allerdings sehr selten begegnen wird, dann die Eidechse, die Blindwühlmaus, die Ringelnatter und die Würfelnatter, die aber auch selten ist. Auch unter den Vögeln gibt es — was wohl den wenigsten bekannt sein dürfte — viele, deren Leben unter Schutz steht. Dies trifft auf den Feuerlammer, die Kröten und Unken, den Moorfrosch und den Laubfrosch zu. Endlich sind von den Insekten als gefährlich zu nennen der Zegelwäler, Hirschkäfer und die rote Waldameise. Fast alle diese Tiere sollten eigentlich Freunde der Menschen sein, denn sie vertilgen viel Ungeziefer, wie der Igel und die Spitzmaus, die nicht mit den Feld- oder Waldmäusen zu verwechseln sind, sowie die Nodermäuse. Auch die Eidechsen ernähren sich vom Insektenfang, während die Schlangen Mäuse und dergleichen vertilgen.

In Deutschland kennt man nur eine giftige Schlange die häufiger vorkommt, die Kreuzotter, deren Biß auch den Menschen gefährlich werden kann. Das Hauptkennzeichen dieses Tieres ist die meist dunkelbraune im Zick-Zack verlaufende Linie auf dem Rücken. Die Abneigung der meisten Menschen gegenüber Kröten, Unken und anderen Amphibien ist auf ihr Reuehen zurückzuführen, das ihnen in der Hauptsache als Schmutztiere dient. Auch sie sind durch den Rang von Schnecken, Würmern und Kerbtieren nützlich.

Die Zegelwäler gehören zu den schönsten Zegelwäler, die bis auf die Weibchen, alle gegen die Verarbeitung zu Schmutztieren geschützt sind. Das selbe gilt von den Schwärzern sowie den Gold- und Rosenkäfern. Die rote Waldameise ist besonders dadurch nützlich, daß sie sich mit dem Wegschleppen verwehender Stöße befaßt. Auch die Weimbergameise genießt einen beschränkten Schutz, der sich auf den Zeitraum vom 1. März bis 31. Juni anbezieht. Für alle genannten Tiere ist das Fangen und Töten auch ihrer Larven, Puppen usw. verboten.

Gegen feige Verdauung harten Stuhl
Neda-Frischwasserd
45s und 95s

Senfemänner

Es handelt sich hier um wirkliche Senfemänner, von denen das Juni-Fest des Aufklärungsbundes „Kampf der Weser“ erzählt. Der Bauer gebraucht die Senfe für sein Handwerk, braucht sie aber auch als Verteidigungswaffe in den Bauernkriegen. Es ist aber auch von dem andern Senfemänner die Rede, der unter Leben mäßt. Lesen Sie diesen interessanten Artikel, der Ihnen viel Lehrhaftes gibt.

Aber auch der übrige Inhalt des Festes zeigt, wie auf allen Gebieten des Lebens die Schmutzverteilung arbeitet. Selbstverständlich fehlt auch nicht die lustige Seite, auf der Walter Peter Ludolf die Juni-Freunden aufgezogen. Und alles Wissenwerte folgt nur 10 Pfennig. Denn für 10 Pfennig ist das Fest „Kampf der Weser“ bei allen Ortsgruppen der F.F.Z. und bei den Sachbearbeitern der F.F.Z. zu erhalten.

Filmreuehschau

Schauburg: Stepiat & Co.

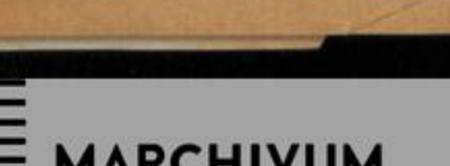
„Stepiat & Co.“ ist vor allem (nach einem Roman von Helmuth Lang) ein ostpreussischer Film mit hingender Sprache und viel Landluft. Die Geschichte ist wunderbar eingeteilt von beiden schauenden Kartoffelklopfer, der zurückgebliebene Vorterrasse an sich nimmt, bezahlt, und auf ein gewinnt ... Und nun soll er die rangangeben, weil der Chef Wind bekommen hat. Da zeigt sich der rechtshaberliche Egoismus, und vor Gericht findet alles sein gutes Ende. Wie sollte es anders sein. Denn alle Rollen sind richtig verteilt: der hochstilvolle feulende Pongegabänder, die salbeig mannstolle Wirtschaftlerin, der wadere Diktator und das helle liebende Mädchen. Da fehlt keiner.

Carl Voelke hat den Film mit dem ihm eigenen Talent für Lokalcolorit und gemüthliche Humorigkeit gedreht. Der kleine Zug mit viel Dampf und Piff, der zu Anfang einfährt und zum Schluss wieder davon, ist ein schönes Bild von der Einseitigkeit dieses ländlichen Idylls, das wir hier flüchtig von Ferne anleuchten, das so wohl nicht ohne Gefahr, Mafsch und Teufel ist, aber in dem doch die Gerechtigkeit obliegt. — was dazu in diesem Falle durch aufgeweckten Sinn der Buben, die überall die Male reinsehen, und von denen sogar einer angebender Detektiv ist.

Das Ganze eine tüchtige Gemeinschaftsleistung aus der Schaufpieler, von denen keiner besonders hervorgehoben zu werden braucht, es sei denn Kaufmann Diktator oder Winterfeldt (Gartenerkopf). Wer Freude hat an östpreussischem Dialekt, der ganz schön durchgehoben wird, und an einer netten ländlichen Geschichte mit Pferd und Vieh und Reuehen im Hintergrund, — der soll hingehen. Es ist solide Arbeit.

Erich Hunger.

Beim Spülen und Geschirraufwaschen, für Gläser, Töpfe, Pfannen, Flaschen, Bei Schränken, Türen, Stühlen, Tischen, bringt Sauberkeit und frische!



Münch und vllne Wall

Während die Türkei im Jahre 1926 sämtliche Dervischorden aufgelöst und verboten hat, findet sich in Jugoslawien, wo bekanntlich sehr viele Mohammedaner leben, noch ein Dervischorden vor und zwar das berühmteste Institut dieser Art auf der ganzen Welt. Es liegt in der Stadt Skopje, dem ehemaligen türkischen Velebit, und gehört dem bereits im 12. Jahrhundert gegründeten Orden der Bektasija, dessen Mitglieder die „beutenden Dervische“ genannt werden. Enrico Nizini, ein bekannter italienischer Forschungsreisender und Ethnograph, hat vor kurzem Gelegenheit gehabt, das im allgemeinen Fremden argwöhnlich streng verschlossene Kloster der Bektasija in Skopje zu besuchen. Nun berichtet er über seine Eindrücke von dieser fremdartigen, von Frömmigkeit und Leidenschaft erfüllten Welt, die das letzte europäische Überbleibsel alter islamischer Kultur ist. Im schwarzen Turban und in bis zu den Füßen reichenden grauschwarz gefärbten Hemden empfangen die Mönche, an der Spitze der Scheich des Ordens, den Besucher. Der Grundgedanke der religiösen Zeremonie, die die „beutenden Dervische“ bekrönt gemacht hat, ist der, daß der Weg zu Allah nicht durch das Gebet allein zurückgelegt werden kann, sondern daß man ihm am nächsten kommt, wenn man ihn im übertragenen Sinne „hebt“. Zu diesem Zweck verlegt sich der gläubige Dervisch in eine Art Tranceschuld, „Tasbe“ genannt, eine religiöse Übung, zu der ein Rhythmus selbst dem Besten aller die Anweisungen gegeben haben soll. Nizini hatte Gelegenheit, bei einerartigen Zeremonie, bei der sich der Körper der Tänzenden und Beutenden allmählich in eine völlige Unempfindlichkeit gegen Schmerz und Verwundung hineinzulassen, bis ein Zustand, den man sonst nur bei indischen Fakiren vorfindet, erreicht ist. Zunächst verarmt sich die Dervische im Bestrahl und führt dort, einen Halbkreis bildend, nieder. Der Scheich sitzt auf der Wand, die mit Koranversen bemalt ist. Er selbst nimmt, ebenso wie die beteiligten Musikanten, an der religiösen Übung nicht teil, sondern leitet sie nur. Seine leise die Musik ein, während der Scheich den Koran liest. Die Dervische antworten und schenken ihre Oberkörper im Rhythmus bald nach links, bald nach rechts. Immer wieder wird die Musik, immer wieder Klänge das Gebets, das sich allmählich nur noch auf den veränderten Andra „Allah“ — „Gott ist groß“ — beschränkt. Der Scheich rührt in Händen von den Seiten der Tänzenden. Dann ist der große Augenblick da: der Scheich nimmt von der Wand eine Reihe von schillernden Dolchen und Messern, die hier aufgehängt sind. Er verteilt sie an die beutenden Dervische, die sich nun in völliger Ekstase befinden, und spricht die Worte: „O Allah, du wirst nicht die Jungen bluten lassen, die dich lobpreisen!“ Schon hat sich der erste Dervisch zwei Dolche in die rechte und linke Wange gestochen — und nicht ein Tropfen Blut fließt dabei heraus. Die anderen folgen diesem Beispiel, während die Musik die höchste Lautstärke erreicht. Dann bricht mit einem Aufschrei der Ekstase ab. Die Dervische stehen die Dolche aus ihren Wangen und hängen sie wieder an die Wand, als hätte sich nichts ereignet. Still und feierlich setzt sich der Saal. Die Gebetsstunde ist vorüber. Die Bektasija-Dervische genießen im übrigen einen großen Ruf als Heilmagier.

mit bolschewistischer Propaganda mußten von Mauern und Fassaden abgetragen werden. Kein Schmuck war so hoch, als daß ihn die Säuberungskolonnen nicht erreicht hätten, um die Nachwerke roter Schmierereien zu entfernen. Unzählige Bannfahnen mußten abgetragen werden, und viele Straßen sind erst wieder benutzbar geworden, nachdem man die herausgerissenen Plakate entfernt hatte. Ueber zwei Jahre lang hat Burgos Weltgeschichte gemalt, aber nun ist es nicht eiferfüchtig, daß es die Rolle einer Hauptstadt der großen Schwestern Madrid überlassen muß. Das doch Burgos, in dessen Kathedrale einst Kolumbus nach seiner zweiten Amerikafahrt von der spanischen Königin empfangen wurde, viele ehrwürdige Traditionen zu wahren. In Madrid aber wird abgetragen. In keiner anderen europäischen Stadt werden gegenwärtig so viele Ehen geschlossen wie hier. Und das hat seine besonderen Gründe. Zahlreiche Brautpaare hatten ihre Hochzeit verschoben, weil sie erst das Ende der Kriegswirren abwarten wollten. Viele Brautleute hatten das Schicksal auf irgendeine Weise getrennt, mancher Brautgänger, der in den Kerker der roten

schwächte, hatte erst jetzt ein glückliches Wiedersehen mit seiner Erwählten feiern können. Aber nun wird alles gutgemacht, und in allen Kirchen von Madrid finden täglich Massen Trauungen statt. Dazu gestellt ist, daß mehr als 2000 Trauungen, die während der roten Nachtabschweif in Madrid eingegangen wurden — man hatte sie unter völligem Verzicht kirchlicher Zeremonien nach förmlichem Muster vollzogen — wiederholt werden, da sie nicht den Auffassungen des nationalen Spaniens von der Heiligkeit der Ehe entsprächen. Paare, die längst zueinander gehören, erhalten nunmehr auch den Segen der Kirche für ihren Bund.

In die australische Simpson-Wüste ist schon unter Leitung von Dr. Cecil Madigan eine wissenschaftliche Expedition aufgebrochen. In diesem auf 400 Kilometer weiten wasserlosen Wüstengebiet, das in Südaustralien liegt, kam im Jahre 1848 der deutsche Naturforscher Ludwig Leichardt an, der die erste Durchquerung des australischen Erdteils versucht hatte. Im vergangenen August wurden in einem Teil der Simpson-Wüste die Geleite von acht Männern gefunden, wahrscheinlich die Überreste der Leichardt-Expedition, nach der alle Zubehörsgegenstände, scharfschneidende Werkzeuge, alle wissenschaftlichen Untersuchungen darüber, ob sich die Wüste zurückzieht oder ausdehnt. Ferner soll nach Spuren einer untergegangenen Tierwelt geforscht werden, namentlich nach dem Diprotodon, dem Riesentasmanier, und

einer wahrscheinlich ehemals in Australien beobachteten Krokodilart. Die Forschungsreise wird von einem Geologen, einem Biologen, einem Botaniker, einem Bodenforscher, einem Jäger und einem Fotografen, um die wasserlose Wüste zu durchqueren, wird sich die Expedition der Hilfe von sechs Kamelen bedienen.

Auf dem Landungsboot des Seine-Luets am Pont Alexander III. spielte sich an einem der letzten Tage ein historisches Schauspiel ab. König Ludw. XVIII. hatte auf dem Landungsboot mit seinem ganzen Hofe Platz genommen und wartete gespannt auf das Erscheinen der „Elise“. Als die „Elise“ erschien, begrüßte der König und sein Hof mit allen Zeichen größter Freude die „Elise“. Die „Elise“, die am 20. Mai 1939 am Seine-Ufer anlegte, war die getreue Nachbilde jenes Schiffes, das am 29. März 1816 an der gleichen Stelle anlegte nach einer abenteuerlichen Fahrt, die gleichzeitig eine historische Tat war. Jene „Elise“ hatte nämlich im Jahre 1816 als erstes Dampfschiff von London kommend den Kanal überquert und war die Seine hinauf bis nach Paris gefahren. Das Abenteuer wäre beinahe schlecht ausgefallen. Wären im Kanal erhebliche Stürme, die für die damaligen Verhältnisse harter Sturm, den die kleine „Elise“ nur durch den Mut und die Kaltblütigkeit ihres Kapitäns, des Franzosen Andrieu, überwand. Als die Wellen am höchsten gingen und die Nachschiffe unter dem Druck der Wellenmassen abgerissen zu werden drohten, da meuterte die aus Franzosen zusammengesetzte Besatzung und wollte das französische Meerlanges Schiff seinem Schicksal überlassen. Der Kapitän zog seine Riesenschiffe, aber auch dies hätte auf die Dauer wohl nicht genügt, wenn der Sturm sich nicht gelegt hätte und so nicht nur die Wellen, sondern auch die Gemüter der Matrosen beruhigt wurden. Die Fahrt endete dann ohne weiteren Zwischenfall. Zur Erinnerung an diese erste Kanalfahrt eines Dampfers wurde den Passieren aus Anlaß der Kutschenhandlung das oben beschriebene Schauspiel geboten.

Opfnerschnitt durch den Ollroy

Tiefverschneite Berge im Allgäu

Inh. Füssen, 13. Juni.
Ein nennlicher empfindlicher Wetterbruch brachte in der Nacht zum Dienstag starken Schneeeis. Die Berge sind bis 1200 Meter herunter mit einem Winterkleid gehüllt. Am Dienstag früh wurden im Tal nur 5 Grad über Null gemessen. Die Niederschläge dauern an.

300 Hektar Wald vernichtet

Inh. Riga, 13. Juni.
Ein großer Waldbrand vernichtete nördlich von Riga bei Jarskau 300 Hektar Wald. In den schwersten Abschnitten beteiligten sich über 1000 Personen, darunter Militär und zahlreiche Feuerwehren. Mehrere von dem Flammenmeer bedrohte Dörfer wurden nur mit großer Mühe gerettet. Das Feuer ist vermutlich durch Unvorsichtigkeit von Waldarbeitern entstanden.

Zurchbares Verkehrsmittel fordert fünf Todesopfer

Inh. Belgrad, 14. Juni.
Bei Warburg an der Drava stürzten von einem mit 55 Personen überfüllten Lastwagen 20 Personen während der Fahrt auf die Straße, weil ein Seitenrad brach. Unglücklicherweise kam in diesem Augenblick aus der Gegenrichtung ein Personenkraftwagen, der direkt in den Panzer der gestürzten Menschen hineinfuhr. Von den zahlreichen Schwerverletzten sind bis jetzt fünf Personen gestorben.

Abstürzendes Flugzeug legt Munitionslager in Brand

EP. London, 12. Juni.
Durch den Absturz eines Flugzeuges bei Hornwood in der Nähe von Exeter in der Grafschaft Essex explodierte ein Munitionslager der englischen

Kulturstift. Nähere Angaben über die Ausmaße der Explosion sind vom Luftfahrtministerium noch nicht veröffentlicht worden. — Bei der abgestürzten Maschine handelt es sich um ein Militärflugzeug, dessen Pilot zwar überaus schwere Verletzungen davontrug, jedoch mit dem Leben davonging.

Grubenunglück auf Seehe „Erin“

Inh. Casp. Ruzel, 13. Juni.
Auf der Seehe „Erin“ in Casp. Ruzel sind am Montagabend in der zweiten westlichen Abteilung im Flöz „Lidabau“ durch Unachtsamkeit eines Streibehlers von etwa 20 Metern ein Stößer und fünf Bergknappen verschüttet worden. Die Verschütteten haben nur noch tot geborgen werden können.

Der Rabbiner als Raubgüterschmuggler

Heroin im Talmudband
Inh. Paris, 13. Juni.
Vor der 10. Strafkammer erschienen am Dienstagmorgen der Rabbiner aus Brooklyn Isaac Weiss, der Rabbinder Abel Kautzowicz und ein Bäckereiarbeiter Gottbiene, die alle wegen Raubgüterhandels zur Rechenschaft gezogen werden. Der Rabbinder und Gottbiene wurden am 19. Juli 1938 in einer Pariser Kasse verurteilt. Man fand bei ihnen 21 Bände des Talmud, in deren Einbanddecken Päckchen mit Heroin versteckt waren.

Eine Durchsicherung bei dem Buchbinder Abel Kautzowicz gab, daß Weiss ihn beauftragt hatte, eine Reihe von Exemplaren des Talmud besonders einzubinden. Jedem Buch sollte ein Päckchen mit Erde aus Jerusalem beigelegt werden. Der Buchbinder, der angibt, in gutem Glauben gehandelt zu haben, hat im ganzen 189 Exemplare des Talmud wunschgemäß eingebunden. In der Ver-

urteilung des Rabbiners fand man die Vorwürfe zum Verstand nach Amerika.

Der Bäckereiarbeiter, der mit dem Verstand beauftragt worden war, behauptet ebenfalls, gutgläubig gewesen zu sein. Er gibt aber zu, daß er beim Öffnen eines der Päckchen, die Erde aus Jerusalem enthalten sollten, festgestellt habe, daß sie ein weißes Pulver bargen. Der Rabbinder gibt an, daß er im Auftrag eines gewissen Jacob gehandelt habe, von dem er auch die Anweisung des Buchbinders erhalten haben will. Erforschungen in Amerika haben ergeben, daß Weiss dort über ein Bankkonto von über 84 000 Dollar verfügt, und ein bekannter Raubgüterhändler ist. Seine Frau, die im November vorigen Jahres in New York verhaftet wurde, wird ebenfalls wegen Raubgüterhandels gerichtlich verfolgt werden. Der Verteidiger Isaac Weiss ist der berühmte Anwalt der jüdischen Weltliga de Morre-Giasseri.

Jüdische Kapitalschieberbande in Italien gefaßt

Sechs Millionen Lire verschoben
Inh. Mailand, 14. Juni.
Die italienische Denkpolizei ist einer großen jüdischen Kapitalschieberbande auf die Spur gekommen. Der Vertreter jüdischer Verbandsleiter, Samuel Monoson, wurde der Versteigerung im Betrag von insgesamt 6 Millionen Lire überführt. Er ist mit einem falschen Pohn nach Paris geflohen. Bei seinen Verhaftungen wurde Monoson von einem polnischen Juden unterstützt, der noch in Mailand gefaßt werden konnte. Die italienische Polizei beschlagnahmte bei den jüdischen Verbandsleitern in Mailand Vermögenswerte im Betrag von 5 Millionen Lire. Die Untersuchung dauert an.

„Madrid soll wiederum ein Schmelzhaus unleserlicher werden“, hat Vizegouverneur Nicocoer in einem Telegramm an General Franco versprochen. Viele hundert Arbeiter sind damit beschäftigt, die letzten Spuren vergangener Orren zu löschen. Das nationale „Grenzregiment“ im wahrsten Sinne des Wortes hat eingeleitet. Tausende von Inschriften

Sturm über NYSTRAND

In der Tür zur Oerdstube, die weit offen war, hielt sie wie angewurzelt stehen. Ewen fand in mitten eines wüsten Durcheinanders. Er hatte hier, wo er aus irgendeinem Grund vermutete, daß sie das Geld verhehrt hielt, alles durchsucht und durchwühlt. Aber er hatte nichts gefunden, konnte auch gar nichts finden, da das, was er suchte, nicht hier war. Schließlich hatte er es aufgegeben. Er bemerkte Gärte nicht gleich. Er hatte sich soeben gemaschen, stand in der verbeulenden, zerklüfteten Ode und den löcherigen Boden da — die Stühle hatte er nicht angezogen, weil sie noch zu feucht waren — und wollte sich gerade räkeln. Bei seiner Suche hatte er ein altes Messer gefunden. Das Messer war zerbrochen, der Griff fehlte. Ewen hatte sich schon eingeleitet, sein nackter Oberkörper bewegte sich gleichmäßig auf und ab, während er an seinem ledernen Leibpart, den er an einer Schranktür befestigt hatte, sorgfältig das Messer abstrich. Auf dem Tisch stand eine Rumflasche, in der noch ein Rest bewahrt war — er hatte ihn andersonnen — daneben lag ein Brotmesser und der angeschliffene Holzgabelstücken. Er hatte große Stücke davon geackelt. „Wein Gott, der Kuchen! darhabe er Gärte.“ „Aber — aber was machst du denn?“ riefte sie auf. „Ich räkelt mich. Bin doch kein Schwein! Galt du den Wilsa?“ „Sie antwortete nicht. Als würde ihr nun überhaupt erst bewußt, was Ewens Rückkehr bedeutete, hügte sie an ihm vorbei in ihr Schlafzimmer, kam nach Sekunden zurück. „Da — da!“ rief sie. „Mit glitzernen, fliegenden Händen hielt sie ihm ein großes gelbes Kuvert hin, das, wie er sofort sah, einmal geöffnet und dann wieder zugeklebt war. „Acht!“ fragte er. „Sie nickte. Dann schlug sie die Hände vor das Gesicht, laut auf einen Stuhl und weinte. Ewen freute das Geld gleichmäßig in die Holentische. Gedankentwiff er nach einem Stück Kuchen, schab es in den Mund und laute schmähend. Gärte sprang auf, rih

den Rest des Kuchens vom Tisch. Sie damit zur Speisekammer und schloß ihn weg. Dann begann sie schnell aufzuräumen. Ewen ließ sich nicht führen. „Bitte, Ewen, geh doch wieder nach oben!“ Die beiden Männer können jeden Augenblick zurückkommen. Es ist doch gleich zwölf. Da werden sie essen wollen“, rief sie liechend. „Shon gut“, brummte er. Er trocknete sich das Gesicht ab. „Wo ist der Wilsa?“ „Hier!“ „Du hast ja zwei Flaschen? Das nennt ich eine vernünftige Frau!“ sagte er anerkennend. „Gärte sah, wie er sich auch die zweite Flasche, die sie für Oble gekauft hatte, unter den Arm klemmte. Mit leicht schwankendem Seemannsgang ging er nach oben. Wegen ein Uhr kamen Gärtes Matrosen zum Mittagessen. Sie hatten Ewenn unterwegs getrotzelt. Auch ihnen gegenüber hatte er behauptet, sich für den Vormittag mit ihnen verabredet zu haben, aber sie wußten so wenig davon wie Gärte. Es müsse wohl ein Irrtum oder ein Mißverständnis sein, meinten sie, nicht weiter wichtig. Ubrigens wollten sie gleich nach dem Essen wieder forziehen, um mit einigen Kameraden aus dem Inselberg, wie der felsige Hügel, der sich mitten auf Nystrand erhob, genannt wurde, zu steigen. Von dort, so hatten sie gehört, könne man sehr deutlich die Klippe sehen, an der die alte „Blane“ gescheitert war; sie waren neugierig, ob sie noch etwas von dem Bruch entdecken würden. Gärte mußte sich zusammennehmen, um ihre Freude nicht offen zu zeigen. Zwar schloß Ewen augenblicklich ganz fest, daß wasche sie, denn sie hatte ihm Essen hinausgetragen, aber es war natürlich nicht anzunehmen, daß er bis zum Abend schlafen würde. Eine Malde Wilsa hatte er bereits zur Hälfte aufgetrunken, sie stand am Kopfende seines Bettes, sozusagen griffbereit; somit er aufwachte, würde er wieder trinken, vielleicht aufstehen, hin und

ber gehen. Der Sturm wurde von Stunde zu Stunde schwächer, das Rären in der Luft, das Hülsen und Klappern der Fensterräden ließ nach, und man würde in der Stube hören, wenn auf dem Boden jemand ging. Durch den Sturm sei am Tage etwas beschädigt, und ein Mann aus dem Dorfe bringe es wieder in Ordnung, wollte Gärte denn sagen, aber wenn die Matrosen bis zum Abend blieben und sie also nicht fortzögen, würde bestimmt Oble kommen. Ihm konnte sie diesen Schwund unendlich erzählen. Er würde nicht nur verwundert sein, daß sie ihm am Morgen nichts davon gesagt hatte, sondern auch wissen wollen, wer denn die Ausbesserung mache, und alles würde herauskommen. Es war wirklich ein Glück, daß die beiden allein wieder gehen wollten, ihre Anwesenheit mochte alles nur noch schwieriger. Nun würde sie nach dem Essen hinüberlaufen zu Oble und seiner Mutter und mit ihnen Kaffee trinken. Und das Wichtigste war, daß das Wetter besser wurde. Ewen konnte dann in der Nacht schlafen! Gärte war während des ganzen Nachmittags, den sie, wie sie es sah gedacht hatte, bei Oble im Haus verbracht, verhältnismäßig ruhig. Sie zeigte weder Zurückhalt noch ein verändertes oder gar bedrücktes Wesen. Sie hatte sich noch einmal überlegt, daß Ewen, der sich doch nun am Ziel seiner Wünsche sah, sich ganz bestimmt zusammennehmen, ja, sich hüten würde, denn das Geld hätte ihm nichts, wenn er entdeckt wurde. Morgen war er fort! Und der unheimliche Spuk der letzten Nacht löste sich auf in ein Nichts. Oble war in der gleichen übermütigen Stimmung wie am Morgen. Das erleichterte Gärte. Ewen gelang es zu verlassen. Sie sah mit der Gemille zu Abend, dann begleitete sie Oble zu Ewens Landestrens Wahnhaus. Die Dunkelheit war hereinbrochen. Die kurze Kühle entlana hand zwischen den im Wind rauschenden Bäumen die Väterfette in den Fenstern der Häuser, weich und anbeimelnd, während draußen auf dem Meer der freidige, grelle Scheinwerferstrahl des Leuchtturms wieder lautlos freiste. „Eine Woche hat der alte Hagress noch“, sagte Oble. „Dann stehen wir dort ein. Biersig Jahre ist er dort draußen. Es muß doch ein eigenartiges Gefühl für ihn sein, wenn er jetzt in Venkon geht und zur Insel zurückkehrt.“ „Biersig Jahre! Man kann es sich nicht vorstellen“, sagte Gärte leise. „Er wünschte in diesem Augenblick, Ewen wäre schon fort oder nie zurückgekommen und sie sähe be-

teilig mit Oble in dem Boot, daß sie zum Leuchtturm hinaufdrückte. Draußen gab es keine Unruhe, keine Menschen, die etwas von ihr wollten, es gab nur noch sie beide. Sie lächelte, wie ihre Augen feuchte wurden, sie mußte sich zusammennehmen, um nicht plötzlich in lautes Weinen auszubrechen. Schon sah sie zwischen den Bäumen die breiten, erdigenen Fenster des Wahnhauses, von denen ein geöffneter war, die dunklen Stimmen der Männer hallten herüber; einmal gab es ein lautes polterndes Geräusch, dann war es still, und sie hörte wieder nur das Meer rauschen. Obles schwere Schritte, seine leichten dahinschweben und den Wind in den Bäumen. Oble waren sie dort, er würde hineingehen, forschein, sie allein lassen, und sie mußte zurück in das Haus, in dem Ewen saß. Heimlich ballte sie die Faust, drückte die Nägel in den Handballen. Es mußte sein, sie mußte es zu Ende bringen, ihm noch einmal gegenüberzutreten, so schwer es auch war. Jetzt, da sie ihm das Geld gegeben hatte, erschien es ihr fast noch unerträglich, ihn zu sehen, ihn brechen zu müssen; ihr aus Angst und Verachtung gemischer Oble rieferte sich zu einem Gefühl überpeitschten Widerwillens, wenn sie nun an ihn dachte. Sie hörten Stimmen und Schritte hinter sich, dann ein Rufen. Ewen und Anne Neilmann, die gleichfalls zu Landestrens wollten, hatten sie ein- und sie gingen das letzte Stück Weges zu vieren. Oble und die beiden Neilmanns waren von der etwas geräuschten, lauten und erwartungsvollen Fröhlichkeit von Männern, die sich zu einem Fest begeben, bei dem das Trinken nichts kostet und bei dem man unter feierlichen Umständen sein wird. Gärte war nun der Sorge überhoben, Unbelangendheit und Bescheidenheit; voraussetzungen; es hätte ihr Mühe gemacht, zu heucheln. In der Dunkelheit sah niemand ihr Gesicht. Die vier bildeten eine Kette, gingen Arm in Arm, Gärte und Oble in der Mitte. Hin und wieder blendete sie der jauchende Scheinwerferstrahl, ließ ihre Gesichter für den Bruchteil einer Sekunde aufleuchten, warf ohne Ueberdänge helle Flächen neben tiefe Schatten, ließ fast im gleichen Augenblick von ihnen fort, hinaus in den mächtigen gefallenen Raum der Nacht. (Fortsetzung folgt)

STRÜMPFE kauft man
vorteilhaft bei **Anker**



Südwestdeutsche Umschau

Badens Viehzucht vorbildlich

Großer Erfolg der Schweinezüchter

17 Tiere erhalten 22 Preise

Die Schafzucht voran!

Karlsruhe, 13. Juni.

Auf der nunmehr zum Abschluß gekommenen Reichsnährkammerausstellung in Leipzig haben auch die badischen Schweinezüchter ihre Leistungen im Wettbewerb unter Beweis gestellt. Der Top und die Leistung des in Baden gezüchteten vorbildlichen deutschen Landflehweines wurde vom Reichsverband Deutscher Schweinezüchter als richtunggebend für die Arbeit in anderen Verbänden bezeichnet. Denn die von den organisierten Züchtern Baden angezeigten Tiere boten eine ausgezeichnete Vereinigung von guten Körperformen mit beachtlichen Dauerleistungen. Im deutschen Schweineleistungsband, in welchem diejenigen Tiere zusammengefaßt wurden, welche hinsichtlich Fruchtbarkeit und Nachzucht zur Prüfung kamen, stellt Baden von insgesamt 190 Sauen und 20 Ebern allein 60 Sauen und 12 Eber.

7 badische Züchter hatten in Leipzig 17 Tiere in den Wettbewerben mit 21 Schweinen des deutschen vorbildlichen Landflehweines gestellt. Dabei konnten sie 22 Preise erringen, darunter auch den vom badischen Ministerpräsidenten Köhler gestifteten Ehrenpreis und 2 weitere Ehrenpreise. Außer diesen entfiel ein 1. Preis auf ein Tier des Bauern Friedrich Frank, Frankenhof, je ein 1. Preis auf ein Tier der Schweinezucht der Landwirtschaftsschule Hochburg, der Weil- und Algenau, Wiesloch und der Gefangenenanstalt Bruchsal. Zudem kamen noch acht 2., ein 3., fünf 4. Preise und eine Anerkennung an die Badener. Das ist ein Erfolg, der zu den schönsten Ausstellungen für die Zukunft berechtigt.

Blick auf Ludwigshafen

Im Rahmen des Volksmusikfestes

Arbeitslager, Wertungsspiele und Standkonzerte

dr. h. Ludwigshafen, 13. Juni.

Dem glanzvollen Auftakt am Sonntagabend mit dem antiken Festkonzert folgten am zweiten Tage des Volksmusikfestes Wertungsspiele verschiedener Jahrgangsklassen im großen Saal des Städtischen Gesellschaftshauses und des Bürgerbräus, Standkonzerte auf verschiedenen Plätzen der Stadt und im Hundenburgpark, die Arbeitslager des Reichsbundes für Volksmusik in der Reichsmusikkammer und weitere Konzerte im Hundenburgpark.

Die Wertungsspiele

widmeten sich jeweils vor einem Wertungsgericht ab, das sich an einem langen Tisch vor der Rückwand des Saales niedergelassen hatte. Es lebte sich im Städtischen Gesellschaftshaus bei der Prüfung der Handharmonika-Orchester und der Blasorchester zusammen aus dem Vorstand der Reichsmusikkammer Weite, der auch Gau-Musikbeauftragter der NSDAP und Gebiets-Musikreferent der DJ ist, aus dem Stadtschiffmeister für Volksmusik Waller (Kaiserslautern) und Studienassessor Wagner (Reinhardt a. d. Weinstr.). Bewertet wurden mit Präzision die Dynamik, die Phrasierung, die Tonreinheit, die Klangschönheit, die künstlerische Darstellung. Die Handharmonika-Orchester, die größtenteils aus Kindern sich zusammensetzen, die mit tüchtigen Musikern in den Wettbewerben hinstechen, hatten freie Wahl im Rahmen der ihnen zugewiesenen Liste einwandfreier instrumentenrechter Kompositionen. Auffallend viele bevorzugten zum Vortrag die „Deutschen Tänze“ von Rohr. Hinterher wurden die Dirigenten von den Wertungsrichtern zu farger Kritik zusammengekommen. Anerkennung wurde, daß im Vergleich zum Vorjahr erhebliche Fortschritte zu bemerken waren, namentlich in dynamischer Hinsicht. Anacard wurde, durch Heftiges Proben die Phrasierung noch mehr zu verbessern.

Am Wertungsspiel der Blasmusik traten nur zwei Wettbewerber an. Die Werkskapelle von Hopp & Neuber Wundt in Mannheim-Waldhof trat in Stärke von 21 Mann unter Leitung von Scheußer der Burgmusik von Hermann Grabner vor. Bewußt bestränkt der Landrichter die Ausdrucksstärke, indem er von der üblichen funktionellen Belegung des Werkes abließ und damit auch den kleinen Kapellen die Wiedergabe solcher Musik ermöglichte. Die einfache Grundbelegung bedingt natürlich auch einen veränderten Stil. Grabner gestaltete die leichte verständliche Komposition in klarer, lebendiger und feiner Weise. Die Werkskapelle der J. G. Farben Ludwigshafen, wiederholte unter Wilhelm Funks Stabführung Grabners Direktion vom Abend zuvor.

Im großen Saal des Bürgerbräus stellten sich dem Wertungsgericht Weikel aus Saarbrücken, Dr. Dirckmann aus Pirmasens und Studienassessor Dreher, Bezirksleiter in Neunkirchen zwei Vereine für Instrumente und zwei Bandoneon-Orchester. (Bei der Bewertung der Instrumentalmusik trat Hörter an Stelle Weikels.) Auch hier erklangen einmal wieder „Deutsche Tänze“ und zwar in der Unterstufe, gespielt vom Bandoneon-Orchester Mundenheim, geleitet mit neun Spielern, darunter vier Streichern und einem Schlagzeuger.

Unterdessen hatte man Stühle und Notenpulte auf dem Bürgerbräu und auf anderen Plätzen der Stadt aufgebaut. Es begannen fröhliche Standkonzerte der Volksmusikanten, um die sich im Sommerabend zahlreiche interessierte lauschende Sonntagsspaziergänger gruppierten.

Die Arbeitslager im Bürgerbräu trug, u. a. grundlegende Darlegungen des Land-

schiffleiters Dr. Feiler-Ludwigshafen a. Rh. Als Aufgaben der Bezirksfestungen nannte er u. a. Programmgestaltung, Nachwuchspflege u. dgl. Er legte sich dazu ein, daß bei den Volksmusikfesten keinesfalls zu schwere Werke gewählt werden, und daß die ausgezeichnete Fachzeitschrift „Die Volksmusik“ fleißig studiert werde. Eingehend besuchte sich Dr. Feiler mit der Schulung der Dirigenten und der Nachwuchsförderung. Der Komponist und Landesleiter Weite betonte mit Recht, daß die Volksmusik lebt und fällt mit den Männern, die sachlich die Volksmusik in die Hand nehmen. An die Stelle des früheren „Privatmusiklehrers“ tritt heute der „Musikreferent“; er muß auch eine kleine Kapelle leiten, ein Ensemble zusammenstellen, einen Chor dirigieren können u. dgl. Untere in der DJ organisierte Jugend stellt an den Musikreferent nicht geringe Ansprüche. So verliert man, die meist älteren Musiklehrer auf die ganz neuen Aufgaben umzustellen. Gerade, im Gau Saarpfalz haben sich Reichsmusikkammer, Feiertagsabend und Volksbildungswerk sowie DJ gut zusammengesunden in dem, was werden soll.

Dr. Dirckmann, der als Leiter der Musikschule für Jugend und Volk in Pirmasens sprach, behandelte tiefgründig die Nachwuchsförderung. Der Pimpf acht zum Fanfaren, Spielmannszug, zur Einzelschar, aber zum Musik und zum Streichorchester. Er musiziert, singt und spielt zur politischen Feiertage (Sonnenwende, Frühling, 1. Mai, 9. November, 31. April usw.). Darauf muß man sich einstellen, wenn die Volksmusikanten, pöblich ge-

Künstler-Nachwuchs der Saarpfalz

Zweites Konzert der Stadt und der Reichsmusikkammer

Ludwigshafen startete das zweite saarpfälzische Konzert junger Künstler. Richard Hellriegel, der Landesleiter der Reichsmusikkammer, eröffnete den Abend im großen Saal des Städtischen Gesellschaftshauses mit grundlegenden Darlegungen. In diesen „Zweckkonzerten“ sollen die jungen Künstler vor musikhochwertem Publikum und der Presse ihr Können zeigen. Am Spätag und Ende der Vortragsserie hatte man genau wie an den Anfang der Mannheimer Konzerte Wilhelm Hedemann, Ludwigshafen, gestellt. Er begann mit Schuberts Wanderer-Fantasiel. Mit männlich-kraftvollem Anschlag, dem aber erforderlichenfalls auch poetische Andeutungen nicht fehlen, geklärte das berühmte Selbstbild nach. Mit Chopins anfangs rätselhaft differenzierender b-Moll-Sonate (op. 35) schloß Hedemann den Abend und ließ Schmerz- und Hoffen des berühmten Tränenmarsch und das Finale erklingen.

Auch Josef Franz, Neuhadt, trug Chopin vor. Zuerst entführte sie mit weichen seelenvollen Anschlag die Oboen in die Mondlicht-überglühenden Gesänge eines seiner Nocturnen, und dann spielte sie, mit energischer Rhythmus kündend die Polonaise in Es-Dur.

Erich Hecht aus Nierstadt beschränkte sich auf Wiedergabe der „Teufelsjunge“ von D. Schmitt, eines virtuosen Stückes. Den irrenden Glanz und die Klangschönheit der Solo-Trompete brachte Hecht zur Geltung, doch fehlte der nötigen Lippenanlaye und Atemtechnik.

Die Sopranistin Sophtie Weber begann mit Beethoven'schen Liedern und schloß mit zwei Schubertliedern, darunter dem entzückenden „Du bist die Ruh“, und der von romantischem Jan-

leben, nicht im „lustigeren Raum“ stehen bleiben wollen.

Im Schlusswort stellte Dr. Feiler fest, daß es recht aufschlußreich war, die Probleme der Volksmusik beleuchtet zu sehen, vom Standpunkt des Landratsleiters, des Musikreferenten und der DJ. Dr. Feiler sprach engliche Zusammenarbeiten. Dann verteilte er die Wertungsspiel-Verfahren unter hohem Beifall: Werkskapelle Hopp u. Neuber, Werkskapelle J. G. Farben, beide Oberstufe, Handharmonikaclub Nord Ludwigshafen, Sittlerverein 1914 Ludwigshafen, beide Mittelstufe, Bandoneon-Orchester Mundenheim, Unterstufe, Handharmonikaclub Oppau, Mittelstufe, mit außerordentlichem Erfolg; Bandoneonverein 1934 Ludwigshafen, Unterstufe, Handharmonikaclub Rheingold Räfertal, Mittelstufe, Handharmonika-Ensemble Frankenthal, Unterstufe, „mit großem Erfolg“; 1. Handharm. Bandoneon-Orchester Mundenheim, Unterstufe, Handharmonikaclub Dagersheim, Mittelstufe, Handharmonikaclub Rheingold Räfertal, Mittelstufe, Handharmonika-Ensemble Frankenthal, Unterstufe, „mit großem Erfolg“; 1. Handharm. Bandoneon-Orchester Mundenheim, Unterstufe, Handharmonikaclub Dagersheim, Mittelstufe, „mit Erfolg“.

Bezirksleiter Karl Bouquet läute noch an, daß sich erfreulich viele Wettbewerber beteiligt hätten, und daß sich die Leistungen nach den Angaben der Wertungsrichter geliegt hätten. Er hoffe, daß sich künftig noch mehr Vereine beteiligen. Die Za-

Rund um Völklingen

Blick auf die Sparastadt

Schwellingen, 13. Juni.

Zusammenkunft. Am Sonntagabend lud an der Kreuzung Kurfürststraße — Schillerstraße ein Motorrad auf ein Vierertrio. Der Motorradfahrer zog sich Verletzungen zu und mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden. Das Motorrad wurde hart beschädigt.

Soldatenlekt. Die 4. Kompanie des Panzerregiments lud ihre Freunde in das Schützenhaus im Reiter Wald ein. Das kameradschaftliche Beisammensein alter und junger Soldaten verlief in fröhlicher Stimmung.

Leichtathletischer Wettkampf. Bei dem Leichtathletischen Wettkampf zwischen dem Sportverein Schwellingen und der Landgemeinde Pfaffstätt siegte Schwellingen mit 71:30 Punkten. Von den 12 Wettkämpfen konnte Schwellingen acht für sich entscheiden. Wiederrum bewährte sich die Mitwirkung der Soldaten vom Panzerregiment. Lauterbach, der dieses Mal noch drei erste Siege für Schwellingen holen konnte, wird auch dem Deereobienst scheiden. Für Schwellingen ist sein Wegang ein großer Verlust.

Pfaffstätt, 13. Juni. Am Sonntag fand im

Alter von 70 Jahren Frau Anna Maria Herdig, geb. Rupp, Waldpfadstraße 32. — Auf seiner sonstigen Urlaubsfahrt in die Heimat verunglückte ein junger Mann, der als Maurer beim Arbeitseinsatz bei beschäftigt ist, am Ortsausgang von Schwellingen. — Die am Sonntag durchgeführte Karussellfeier — Exkursion mit den Schülern hatte erfreulicherweise kein positives Ergebnis.

Neulingen, 13. Juni. Bei dem in der Nacht auf Freitag niedergeschlagenen Gewitter Schlag der Blitz zweimal im Pumpenhaus ein und beschädigte erheblich zwei Motoren.

Hockenheim, 13. Juni. Auf sehr sinnige Weise ebrte die 4. Mädchenklasse ihren verunglückten Lehrer, P. Gabn, der nach der Entlassung aus dem Krankenhauses zu Hause seiner weiteren Genesung entgegensteht. Die Klasse erließ unter Führung des Stellvertreters und brachte mehrere Lieder zum Vortrag. In Verschen drückten die Kinder ihre Genesungswünsche aus, die ebenso deutlich aus den zahlreichen mitgebrachten Blumen sprachen.

Jaidalburgen Ginnshaus

Dichterpreis der Stadt Heidelberg

Heidelberg, 14. Juni.

Die Stadt Heidelberg ist mit dem Freilichtspiel besonders eng verbunden durch die alljährlichen Reichsfestspiele. Außer der einzigartigen Spielstätte im Hof des Heidelberger Schlosses verfügt die Stadt auch noch über die schöngelegene und eindrucksvolle nationalsozialistische Feiertagshalle auf dem

ung habe viele Anregungen vermittelt. Bouquet schloß mit Gedanken des Führers.

Im Hundenburgpark

Das es an diesem Sonntag Volksmusik am laufenden Bande. Von 11-12 Uhr war der Handharm. Musikclub Ludwigshafen-Oppau unter Leitung von Emil Neuber und das Bandoneon-Orchester Ludwigshafen unter Stabführung von Friedrich Waller eingeleitet. Nachmittags konzertierte die Werkskapelle der Firma Hopp & Neuber Wundt, Mannheim, unter W. Schneider (u. a. wieder mit Grabner „Burgmusik“), die Werkskapelle der J. G. Farbenindustrie unter Wilhelm Funt und das Begleitorch. Ludwigshafen für Handharm. Musik unter Karl Bouquet. Das bedeutendste Programm ver sprach die abendliche Sirenenmusik des Werksorchesters der J. G. Ludwigshafen, unter Dr. Alfred Wassermann (Graener's Schwedische Tänze, Klavierbegl. Suite „Auf der Wälderhall“ usw.). Ihm folgte Bandoneon-Orch. des hiesigen Begleitorchesters unter Friedrich Waller und Mandolinenmusik des Landratsorchesters, das Doktor Herrmann dirigiert (mit Ambrosius' Chaconne „Festlicher Reigen“, Wolff's Deutschen Volksliedern u. dgl.). Das Volksmusikfest des Bezirks machte seinem Namen alle Ehre.

Dr. Fritz Gumbold.

Heiligen Berg. Entsprechend ihrer engen Verbundenheit mit dem Spiel im Freien hat die Stadt Heidelberg, um vor allem den Dichtern neue Aufgaben zu stellen, einen Dichterpreis aufgeschrieben, der vom Reichsminister Dr. Goebbels befragt und genehmigt wurde. Die Ausschreibung hat folgenden Wortlaut:

1. Der Oberbürgermeister der Stadt Heidelberg hat im Einvernehmen mit der Reichskristallkammer als jährliche Stiftung in Höhe von 1000 Reichsmark einen Dichterpreis geschaffen, der dem Verfasser solcher dramatischer Dichtungen zufließen soll, die, getragen von den bewegenden Grundkräften unserer Zeit, sich für die an den Dichter höchste Anforderungen stellende Aufführung an den Heidelberger Reichsfestspielen — entweder im Schloßhof oder auf der Feiertagshalle — eignen.

2. Als Voraussetzung zur Bewerbung um den Dichterpreis muß die Kenntnis der Spielstätte des Schloßhofes oder der Feiertagshalle auf dem Heiligen Berg in Heidelberg angenommen werden. Eine thematische Bindung an die Heidelberger Geschichte und Landschaft ist nicht erforderlich. Der Preis wird nur für künstlerisch wirklich hervorragende Arbeiten vergeben. Gelangt er nicht zur Vergebung, so verwendet die Stadt Heidelberg den ausgeschriebenen Betrag im Rahmen ihrer sonstigen kulturellen Aufgaben.

3. Dem Preisgericht gehören an: Staatsrat Hans Jodt als Präsident der Reichskristallkammer, Dr. Rainer Schiller als Präsident der Reichstheaterkammer, Alfred Ingeborn als Leiter der Reichskristallkammer, Franz Moraller als Präsident des Reichsbundes der Deutschen Freilicht- und Volksschauspieler e. V., Dr. Karl Reinhard als Oberbürgermeister der Stadt Heidelberg.

4. Bewerbungen und Einreichungen sind möglich in doppelter Ausfertigung an das Kulturamt der Stadt Heidelberg zu richten.

Gaggenau, 13. Juni. In der Nacht auf Sonntag erlitt ein 18 Jahre alter Schüler aus Gaggenau beim Baden im Badlseebad. Er war mit seinen Kameraden zu einer Schülerfeier zusammen und nahm im Anschluss daran ein nächtliches Bad. Der Verunglückte dürfte einem Herzschlag erlegen sein.

Die täglichen Verkehrsunfälle

1. Frankheim, 13. Juni. Dieser Tage liegen morgens bei der Frankheim-Ellinger Vordrehkreuzung drei Omnibusse zusammen. Zwei der Wagen hielten an der Kreuzung hintereinander, um Arbeiter aufzunehmen. Der dritte Wagen wollte vorbeifahren, als der zweite Omnibus nach links ausbog, um den ersten zu überholen. Dabei wurden zwei Omnibusse sehr hart beschädigt. Zum Glück wurde nur eine Person leicht verletzt. — Am Samstagabend entlud sich über Frankheim ein schweres Gewitter. Ein Blitz traf die Scheune von Leopold Burkart Blume (Altmehner). Die Scheune ist vollständig ausgebrannt. Das Vieh konnte gerettet werden, ebenso auch das Wohnhaus. Ein Blitz war es, daß ein heftiger Regen niederging, so daß der Funkenregen keine Notung fand.

2. Bretten, 13. Juni. Der 64 Jahre alte Fuhrmann Friedrich Ralier erlitt einen Unfall, an dessen Folgen er starb.

3. Heinsheim, 13. Juni. Der Arbeiter Josef Jipf kränkte hier dadurch vom Motorrad, daß ihm beim Verlassen des Dretes ein Hund in die Weiche sprang. Jipf mußte mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden, während der Sozialsekretär mit leichteren Verletzungen davonkam.

Tragischer Tod zweier Jungen

4. Limburg, 13. Juni. Ein tragisches Unglück ereignete sich im Heiderberger Weider, wo sich 2 Jungen mit Schwimmen vergnügten. Plötzlich erlitt ein 13jähriger Junge einen Schwächeanfall. Als nun sein 16jähriger Kamerad zu Hilfe eilte, wurden beide bei dem Rettungsversuch in die Tiefe gezogen und ertranken.

Im Streit den Bruder erschossen

5. Würzburg, 13. Juni. Im Anwesen der Brüder Stadelmayer in Hütteneim ereignete sich eine schwere Mordtat. Der 38 Jahre alte Josef Stadelmayer geriet mit seinem jüngeren Bruder in Streit in dessen Verlauf letzterer sich ein Messer holte und auf Josef einen Stich abgab. Die Schrotladung verletzte Josef Stadelmayer am Kopf und am Bauch so schwer, daß er im Würzburger Krankenhaus starb.

Drei Todesopfer des Bauunglücks

6. Heilbronn, 13. Juni. Zu dem Bauunglück, das sich an dem Woll einer hiesigen Firma ereignete, ist zu berichten, daß am Sonntag auch der dritte Arbeiter, der 16jährige Karl Brommer aus Sulzbach, Kreis Mosbach, seinen schweren Verletzungen erlag. Das schwere Unglück hat somit drei Menschenleben gefordert.

Abschlüsse der Schiffahrtslinien

Norddeutscher Lloyd:

Günstige Entwicklung der Finanzlage - Starker Rückgang der Verbindlichkeiten

Die Bilanz im Bericht für 1937 des Norddeutschen Lloyd, Bremen, ermöglichte die Veranschaulichung des Geschäftes im ersten Halbjahr 1938...

Die außerschlüssigen Spannungen im Herbst verdrängten vorübergehend die Sorge im Frachtdienst...

Im Personenverkehr wurden im 1938 insgesamt 108 912 Personen auf den Schiffen des Lloyd befördert...

Rheinmetall-Borsig AG, Berlin

Auftragslage überstieg Produktion und Umsatz beträchtlich - Auslandsabsatz um nahezu 40% erhöht

Das Geschäftsjahr 1938 brachte der Werke auf allen Gebieten vorzügliche Ergebnisse...

Die Abteilung Komplettenbau war stark beschäftigt mit dem Groß-Komplettbau für Erdbau...

Der Jahresbeitrag lag bei 147,56 auf 108,46 Mill. A gegenüber 88,00 (274,00) A...

Im neuen Geschäftsjahr hat der günstige Beschäftigungsgrad der Werke unermindert angehalten...

Die Vereinigung der Osmar mit dem Reich hat die Wahrung der Rohstoffrechte...

Die Osmar-Werke in Wien, die Vereinigung der Osmar mit dem Reich hat die Wahrung der Rohstoffrechte...

Die Osmar-Werke in Wien, die Vereinigung der Osmar mit dem Reich hat die Wahrung der Rohstoffrechte...

„Kaiser“ wurden 867 000 Personen im Verkehr nach Ostpreußen und Ostbaltikum...

Die Gewinn- und Verlustrechnung verzeichnet im Mill. A das Betriebsergebnis mit 22,12 (19,20)...

Traner und Wölger lagen in Hamburg. Die diesjährige Reichsplanung der Wirtschaft...

Renaissance der HSB. In der am Montag abgehaltenen Monatsversammlung...

Deutsch-wiederwählbarer Verrechnungsjahr. Der Vierzehnter des Reiches...

UFA-Geldbesitz weiter angeklommen. Die das Finanzministerium bekanntgab...

Die Osmar-Werke in Wien, die Vereinigung der Osmar mit dem Reich hat die Wahrung der Rohstoffrechte...

Rhein-Mainische Abendbörse

Auch im Rhein-Verkehr waren die Kurse auf dem Aktienmärkten in der Woche geboten...

Geldmarkt aus dem Ausland, der zeitweise 200 Millionen Dollar wöchentlich bringt...

Stahlerzeugnisse. Erdbären 65-70, 55-60, 30, Waldbären 100, Rindern 30-35...

UFA und Deutsche-Wirtschaft. Erdbären 60-140, Rindern 30-50...

Geld- und Devisenmarkt

Table with exchange rates for various currencies like Dollar, Pfund, etc.

Metalle

Table with metal prices for gold, silver, etc.

Hamburger Metallpreise vom 13. Juni

Table with metal prices for various types of metal.

Der Hamburger Metallpreis für 13. Juni 1939 für eine Unze Feingold...

Tageskalender

Mittwoch, 14. Juni

Nationaltheater: 19.00 Uhr 'Die Jungfrau von Orléans'. 21.00 Uhr...

Städtische Darbietungen

Städtische Schloßkapelle: Gedächtnis von 10-12 und von 15 bis 17 Uhr...

Ludwigshafener Veranstaltungen

Ginckelhauspartei: 16-18 Uhr Konzert. 19.00 Uhr...

Heidelberger Veranstaltungen

Städt. Theater: 'Nocivus' (19.00 Uhr). 21.00 Uhr...

Was hören wir?

Donnerstag, 15. Juni

8.00: Frühkonzert. 8.30: Die Orgel. 10.00: Solistkonzerte...



Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabesort Frankfurt a. M., vom 14. Juni...

Vorausansicht für Donnerstag, 15. Juni

Veränderlich, doch zeitweise aus härter bewölkt und Regen...

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Juni

Table with water level observations for various rivers.

